

**Deutsche Inschriften. Terminologie zur Schriftbeschreibung**, erarbeitet von den Mitarbeitern der Inschriftenkommissionen der Akademien der Wissenschaften in Berlin, Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien; Wiesbaden: Reichert 1999; 104 S., 184 SW-Abb.; ISBN 3-89500-087-6; DM 29,80

Seit über fünfzig Jahren werden die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften Deutschlands und Österreichs von den Akademien der Wissenschaften beider Länder erfaßt und in einem Gemeinschaftsunternehmen ediert. Die Reihe mit dem Namen „Die Deutschen Inschriften“ ist inzwischen auf stattliche 48 Bände angewachsen. Aufbauend auf diesem Erfahrungsschatz legen die derzeitigen Mitarbeiter nunmehr eine Terminologie zur Schriftbeschreibung vor. Sie soll für die künftigen Bände eine einheitliche Begrifflichkeit gewährleisten, darüber hinaus aber auch anderen Forschern ein praktisches Hilfsmittel an die Hand geben. Diesem Ziel wird das reich illustrierte und damit sehr anschauliche Bändchen vollauf gerecht. Anhand einer Fülle von Zeichnungen sowie einer kleinen Auswahl von Fotos führen die Autoren zunächst in die Beschreibung allgemeiner Charakteristika von Schrift und Buchstaben ein. Hierzu zählen die Verteilung und Anordnung der Schrift auf dem Inschriftenträger (z.B. zeilenweise oder als Umschrift, rechtsläufig oder spiegelverkehrt), ihre Gestaltung (technische Ausführung, Strichstärke) sowie die Benennung einzelner Buchstabenteile (z.B. Schaft, Balken, Bogen, Cauda, Fahne, Sporn). Sodann werden wiederum in Zeichnungen und Erläuterungen der Reihe nach sämtliche Buchstaben des Alphabets (Majuskeln und Minuskeln) in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen vorgestellt. Es folgen nach dem gleichen Muster Trenn- und Interpunktionszeichen, Zierformen, Kürzungszeichen, schließlich die arabischen Ziffern sowie die neulateinischen Zahlzeichen. Für die Ziffern scheint hiermit überhaupt erstmals eine Nomenklatur vorzuliegen. Der Band schließt mit einer Auswahlbibliographie. Die Autoren scheuen sich nicht, dezidiert gegen einen ihrer Meinungen nach falschen oder mißverständlichen Wortgebrauch Stellung zu beziehen. So raten sie beispielsweise von der durchaus gängigen Praxis ab, Buchstabenteile nach Körperteilen zu benennen (Kopf, Hals, Bauch, Fuß). Auch werden leicht zu verwechselnde Termini wie Zeile und Linie oder schrägliegende und kursive Schrift klar voneinander geschieden. Dem überaus nützlichen Bändchen ist eine weite Verbreitung, seinem Anliegen einer terminologischen Vereinheitlichung eine günstige Aufnahme über den engeren Kreis der Epigraphiker hinaus zu wünschen. Sein erschwinglicher Preis und seine leichte Benutzbarkeit empfehlen es für jeden, der sich auch nur gelegentlich mit der Aufgabe konfrontiert sieht, eine Inschrift beschreiben zu müssen.

MATTHIAS KOCH  
*Historisches Seminar  
Universität Bonn*